

„Liebe Gemeinde!“

Predigt über Jakobus 2,1-13¹

Liebe Gemeinde,

so beginnt jede Predigt bei mir, eben mit: Liebe Gemeinde!
 Und das ist das Thema des Predigttextes
 Liebe – Gemeinde, Liebe in der Gemeinde,
 die Gemeinde, die Liebe lebt, in der Liebe ist, lieb ist.

Das Wort „Gemeinde“ leitet sich von „gemein“ ab.
 Das macht uns vielleicht Schwierigkeiten, denn:
 „gemein“ ist seit dem 19. Jh. ein Wort mit negativer Bedeutung,
 aber die ursprüngliche Bedeutung von „gemein“ ist eine ganz andere, positive:
 „Gemein“ kommt aus dem germanischen „ga-maini“
 und bedeutet: allgemein,
 etwas, worin man sich abwechselt,
 was einem im Wechsel zukommt,
 was allen zukommt,
 worin man einander gleich ist.

Das Wort „gemeinsam“ hat etwas damit zu tun und auch: Gemeinschaft.
 Von daher: Gemeinde,
 die, die etwas oder alles gemeinsam haben,
 die im Austausch miteinander stehen.
 Was der eine hat und ihm gilt, kommt auch dem anderen zu und gilt ihm.

Das ist etwas Wunderbares!
 Liebe Gemeinde,
 wie ist das nun mit der Liebe, die uns allen gemeinsam ist, die jedem gleich gilt?
 So gleich sind wir ja nicht!
 Im Gegenteil, wir sind sehr unterschiedlich in dem, was jeder hat, ist und lebt.
 Das macht es interessant.
 Und das macht es spannend – im doppelten Sinne:
 es wird dadurch nicht langweilig
 aber es kommt auch zu Spannungen im Sinne von Schwierigkeiten.
 Und dann schauen wir uns an, und dann den anderen:
 Das Ergebnis ist meist, dass beim anderen viel mehr verkehrt ist als bei einem selber.
 Die anderen kann man leider nicht ändern.
 Selber versucht man natürlich alles, was geht.
 Aber was nützt das, wenn die anderen so sind und bleiben, wie sie sind?
 So scheitert das Mühen um mehr Gemeinsamkeit. An den anderen natürlich.
 Was dann allen gemeinsam bleibt, ist eine allgemeine Hilflosigkeit.
 Vielleicht kommt mancher in tiefen Stunden
 auch zu dem Ergebnis oder zu der Erleuchtung,
 dass er sich selber ändern müsste ...und muss dann traurig feststellen:

¹ Predigttext 18. Sonntag nach Trinitatis, bis 2018 Reihe IV, ab 2019 nur noch weiterer Predigttext außerhalb der Predigtreihen.

Die Lutherbibel revidiert 2017 hat übrigens in Vers 2 die „Schwestern“ eingefügt und in Vers 5 entgegen allen bekannten Handschriften des Urtextes die „Brüder“ weggelassen und unterschlagen. (Eigentlich steht da: *Hört, geliebte Brüder...*)

Sich selber ändern ist noch schwerer als jemanden anders zu ändern.
Und so bleiben die Spannungen.

Vielleicht hat deshalb das Wort „gemein“ diesen Bedeutungswandel durchgemacht
von: *uns allen gemeinsam* zu: *hinterhältig und böse gegeneinander*.
Aus dem Ausgleich und Austausch wird Spannung und Abgrenzung.
Statt dass man sich zusammensetzt, setzt man sich auseinander.

Jakobus spricht hier vor allem soziale Spannungen und Unterschiede an.
Die gab es ja schon immer. Und die nehmen auch unter uns eher wieder zu.
Aber es kann auch anderes geben, was dazu führt
dass in der *lieben Gemeinde* plötzlich *böse Gemeinheit* herrscht.
Gemeinsam ist dann allen, dass sie darunter leiden.

Gibt es da einen Weg heraus?

Jakobus sagt: JA, sonst hätte er sich nämlich das Kapitel gespart.

*Liebe Brüder – und die Schwestern sind mitgemeint –
haltet den Glauben an Jesus Christus, unseren Herrn der Herrlichkeit,
frei von allem Ansehen der Person.*

wörtlicher:

*meine Brüder (Geschwister),
nicht im Ansehen der Personen,
nicht so, dass ihr das Gesicht nehmt,
euch nach der Nase, dem Gesicht des anderen richtet,
habt den Glauben unseres Herrn der Herrlichkeit, Jesus Christus.*

Freier übersetzt:

*Habt und lebt den Glauben an den Herrn nicht so,
dass ihr bestimmte Menschen bevorzugt.*

Nein, die Lösung kommt nicht dadurch,
dass wir entweder auf uns selbst und unsere Gefühle und Gedanken schauen
oder dass wir auf die anderen und ihre Eigenarten schauen.
Sondern es geht hier ganz wörtlich
um *den Glauben Jesu Christi, unseres Herrn der Herrlichkeit*,
der *frei vom Ansehen der Person* ist und den wir deshalb davon frei halten sollen.
Der Glaube schaut nicht zuerst auf sich selbst.
Er schaut auch nicht zuerst auf den anderen.
Sondern zuerst auf Jesus!
Und das ist kein Umweg, sondern das ist der Lösungsweg!

*Haltet den Glauben Jesu Christi, unseres Herrn der Herrlichkeit,
frei von jedem Ansehen der Person.*

Wie glaubte Jesus?

Er schaute auf Gott, Seinen Vater!

Von IHM wusste Er sich bedingungslos geliebt

Und dann liebte Er die Menschen bedingungslos.

Das ist doch das Phänomenale an Jesus,

dass Er die unterschiedlichsten Menschen in gleicher Weise annahm!

Schon wenn man den Haufen Seiner Jünger ansieht,

die Gegensätze konnten nicht größer sein, politisch und sozial und überhaupt.

Aber auch sonst:

Er setzte sich mit den Frömmsten der Frommen an einen Tisch
und genauso mit den Gottlosesten!

Ihm waren die Reichen genauso kostbar wie die Ärmsten!
 Es gab niemanden, der sagen konnte: Mit uns will Jesus nichts zu tun haben
 Es gab auch niemanden, der sagen konnte: Zu uns hält Jesus am meisten!
 Es kam niemand zu kurz bei Ihm,
 Er liebte die, die von Ihm weggingen
 genauso wie die, die zu Ihm hinkamen,
 die Ihn kreuzigten genauso wie die, die Ihn zujubelten.
 Das ist der Glaube von Jesus! So sah Seine Liebe aus!
 An diesen Jesus glauben wir, wenn wir denn glauben!
 Und so soll unsere Liebe aussehen!
 Schaffen wir nicht, sagen wir vielleicht zu Recht.
 Wie schaffte es Jesus?
 Dadurch, dass Er auf Gott schaute und sich von Gott bedingungslos geliebt wusste!

- Weißt du dich von Gott bedingungslos geliebt?
- Oder denkst du, dass Gott andere mehr liebt als dich,
 dass Gott andere dir gegenüber bevorzugt,
 dass Gott Lieblingkinder hat, zu denen du nicht gehörst?
- Glaubst du, dass Gott dich so liebt wie den Apostel Paulus
 oder den Jünger Johannes?
- Glaubst du, dass Gott dich als seinen Sohn oder seine Tochter genauso liebt
 wie seinen Sohn Jesus?

Jesus betete einmal für alle, die an ihn glauben:
*Vater, ich habe ihnen Deinen Namen, d.h. Dein Wesen, bekannt gemacht
 und werde ihn bekanntmachen,
 damit die Liebe, mit der du mich geliebt hast, ihn ihnen sei und ich in ihnen!*²

Ein erstaunliches Gebet!

Im Namen von Jesus beten heißt auch, so zu beten, wie Jesus gebetet hat!

Also darf ich beten:

Vater, lass dieselbe Liebe, die Du zu Jesus hast,
 die Liebe, die keine Unterschiede macht,
 auch in mir sein!
 Zeig mir durch Deinen Geist Deine Liebe
 und schütte sie in mein Herz hinein!
 Ich will mich Dir öffnen und annehmen, dass ich Dein Lieblingkind bin
 wie alle anderen großen und kleinen Christen auch!
 Deine Liebe zu mir ist nicht geringer als Deine Liebe zu irgendjemand anderen,
 Du benachteiligst mich nicht und bevorzugst keinen anderen!
 Danke, danke, danke!

Damit beginnt es.

Nur so kann es beginnen!

Und was hat die Menschen damals gehindert und was hindert sie heute,
 die Liebe Gottes anzunehmen?

Nur eins: der Stolz.

Deshalb hatten es die Frommen und Reichen
 mit Jesus schwerer als die nicht so Frommen und die Armen.

² Joh 17,26

Und der Stolz macht dann die Unterschiede!
 Der Stolz bevorzugt die Standesgemäßen und benachteiligt die,
 die irgendwelchen Standards nicht standhalten können.

Was schon in den Zeiten von Jesus und Jakobus so war,
 ist bis zum heutigen Tage so geblieben:
 Die innerlich oder äußerlich Armen sind meist empfänglicher für die Liebe Gottes
 als die innerlich oder äußerlich Reichen.

Die geistlichen Aufbrüche und Erweckungen,
 wo Menschen buchstäblich die Fortsetzung der Evangelien
 und der Apostelgeschichte erleben,
 die sind heute vorwiegend in Südamerika, Afrika, China usw.,
 also in den armen Kirchen.

Die *sind im Glauben reich*, wie Jakobus schreibt!

Und die reichen, aber sterbenden Kirchen Europas sind zu stolz,
 das zur Kenntnis zu nehmen, danach zu fragen, oder gar darüber zu berichten.

Die da unten, das sind ja die Dummen, die Armen, die nicht Aufgeklärten,
 die stundenlang beten und wo Gott so wirkt wie wir es nicht glauben können..

Wir dagegen halten kluge Referate und stundenlange Krisensitzungen wegen
 zurückgehender Finanzen

und ändern entsprechend unseren Verrechnungen die Strukturen.

Wie arm sind wir im Glauben!

Aber wir denken, dass wir's entsprechend unserer Klugheit und unseren Mitteln
 schon irgendwie hinkriegen.

Aber statt was hinzukriegen gibt's Kleinkrieg, und manchmal auch großen Krieg.

Weil das Geld der Menschen regiert statt der Geist Gottes,
 und Privilegien entscheidender sind als die Liebe Gottes, die allen gleich gilt.

Aber wir wollen da gar nicht auf „die da oben“ schauen,
 die sind nicht besser oder schlechter als wir!

Schauen wir lieber auf „die da unten“ in Wertschätzung,
 weil sie Gott vielleicht viel näher sind als wir.

Und schauen wir vor allem auf Den da oben, auf Gott,
 dessen Liebe unterschiedslos gilt,

frei vom Ansehen der Person, frei von Bevorzugung und Benachteiligung.

Jesus hat so gelebt, das war Sein Glaube!

Diesen Glauben dürfen und sollen wir teilen.

Und wer den Glauben von Jesus teilt, der teilt auch die Liebe Gottes!

Der empfängt für sich selber genug und kann weitergeben,
 auch an die, deren Gesicht ihm nicht gefällt.

Nicht dass uns alle sympathisch sein müssen.

Entspanne Dich! Das verlangt die Bibel nirgendwo!

Nicht alle müssen uns sympathisch sein.

Aber alle sind von Gott geliebt!

Liebe Gemeinde

Wie kann diese Liebe Gottes unter uns wachsen?

Nicht, indem wir sie von anderen erwarten,

sondern indem jeder sie von Gott empfängt durch den Glauben und sie weitergibt.

Und wem soll ich die Liebe weitergeben?

Dafür gibt es nur einen Maßstab: Jedem, der mir begegnet und Gottes Liebe braucht,
 egal, wer und wie er sonst noch ist!

Predigtlied: 221,1-3 oder 412,1

Gebet

Vater, Deine Liebe ist wie die Sonne,
die unterschiedslos auf alle scheint.
Und jeder kann in Dein Licht kommen, in Deine Wärme und darin wachsen,
Liebe auftanken, damit er genug hat. Danke!
Deine Liebe ist ständig da!

Und trotzdem erleben wir, was Du, Jesus, vorausgesagt hast:
dass es kalt wird unter uns,
weil die Liebe der vielen erkaltet, auch unsere Liebe.
Unsere Liebe erkaltet, weil Dein Wort uns nicht mehr bestimmt
und das Feuer Deines Geistes nicht mehr in uns brennt.
Erbarme Dich über uns!

Gib doch noch einmal eine neue Offenbarung Deines Wortes
und Deines Geistes, dass uns Deine Liebe aufgeht,
die das Größte tat, was möglich ist:
Sterben für uns und wieder auferstehen.

Schenke Umkehr zu Deiner Liebe,
auch in unserer Gemeinde,
dass Deine Nähe uns einander näher bringt
und wir einander annehmen, wie Du uns angenommen hast.

So schenke Du Heilung für zerbrochene Herzen und Beziehungen
und lass uns unseren Anteil und unsere Verantwortung dabei erkennen.

Schenk Segen und Ermutigung für alle Dienste der Liebe
in den Häusern und Familien,
in Heimen, Krankenhäusern und Einrichtungen.

Leite uns jeden persönlich in dem, was vor Dir gut ist!

Erbarm Dich über unsere Gesellschaft,
wo Liebe genannt wird, was Du Sünde nennst
und Notwendiges gegen Bezahlbare ausgetauscht wird.

Lass Deine Gemeinde in dieser Situation wieder ihre Berufung erkennen
und wahrnehmen,
dass wir nach Deinem Wort leben und so Menschen Dir begegnen.